

ERHEBUNG DER STIMME DER KINDER

#TakeHeart Residenz

Christiane Zanger & Susanna Schmeel

RECHERCHE

PROTOKOLL

NEU
START
KULTUR

FONDS
DARSTELLENDEN
KUNSTE
RESIDENZFÖRDERUNG



ERHEBUNG DER STIMME DER KINDER, 1. Tag

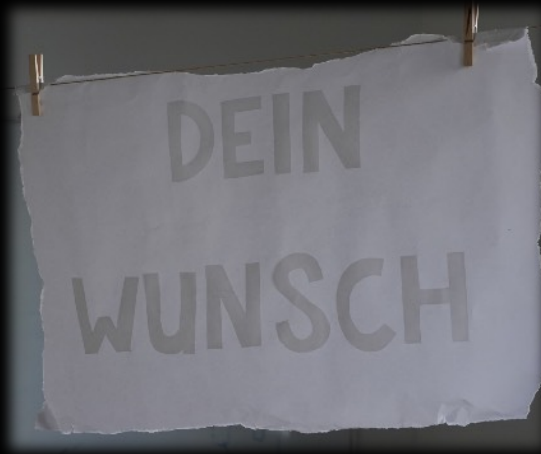
Im Untergeschoss der Johannes-Kullen-Schule in Korntal findet am Abend still und unbemerkt eine Verwandlung statt. Fast unbemerkt, denn der Schulleiter hat so lange in seinem Büro zu tun, dass er nach Sonnenuntergang die zwei *Theaterleute*, wie die Kinder sie am nächsten Tag nennen werden, bei der Arbeit erwischt. In seinem Blick zeigt sich, als er so spät am Tag eine so ungewöhnliche Bewegung im Schulhausflur bemerkt, dasselbe freudige Entsetzen wie in den Blicken der Kinder, als sie am folgenden Tag die Tür des Besprechungszimmers öffnen und etwas ganz und gar Anderes vorfinden, als ihre Augen gewohnt sind: Raschelndes Gold versperrt zunächst die Sicht in den Raum und nicht wenige der Theaterneulinge flüstern angesichts des schimmernden Vorhangs (Rettungsdecke, Kreppklebeband): *Ein Portal!* - Ein Wort, das sie aus dem Spiel Minecraft kennen, wo es den direkten Übergang von der Alltagswelt in andere Welten (Hölle, Paradies, All oder *the Edge*) bezeichnet. Cellotöne, welche den meisten der Kinder von früheren Begegnungen durch offene Türspalte in verheißungsvoller Weise vertraut sind, machen Mut, den Goldvorhang zur Seite zu schieben und – *OH! Wo sind wir hier??*

Halbdunkle, halbrunde Einladung zur Pause. Wenig durch die heruntergelassenen Jalousien schlüpfendes Sonnenlicht trifft sich mit dem Mondlicht aus zwei schwachen Taschenlampen zu einer Dämmerung, in der sich Augen beruhigen und gleichzeitig ein anderes Sehen wach wird.



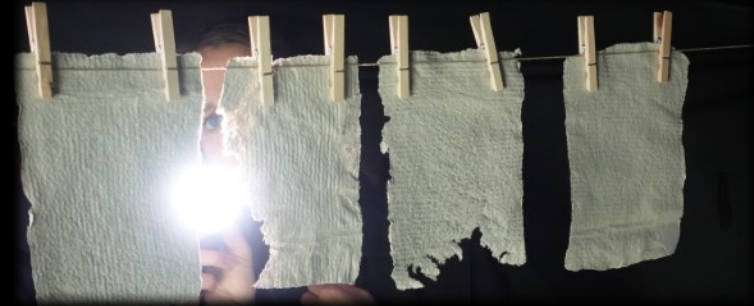
Schulmöbel, Türen und Wände sind verweht, mehr Landschaft als Raum (Malerfolie, weißer Stoff, Gaffa). In der Mitte lagert eine große, alte Schildkröte, unter deren Panzer Platz für eine weiche, dunkle Höhle ist – groß genug für zwei ausruhende Kinder (Theaterfigur, Kissen, Stoff, Fell). Auf einer Leine hängt rätselhaft Papier zum Trocknen (Schnur, handgeschöpftes Papier). In einer Ecke wohnen die Klänge (Tisch, Cello, Glockenspiel, Kantele, Schale mit Wasser). In einer anderen Ecke kocht Wortsuppe (winzige Herdplatte, winziger Stieltopf, Pulpe). Siebzehn Kinder und zwei Erwachsene werden einzeln und in Zweiergruppen aus den Klassenzimmern abgeholt (*Endlich! Wir sind die Theaterpraktikanten!* zwitschert ein begeisterter Zweitklässler) und kuscheln sich unter dem Schildkrötenpanzer ins Weiche. Seufzer und Juchzer sammeln sich da, *danke!* ruft ein Kind ins Kissen. Andere flüstern:
Hier bleib ich.
Ich will hier nie mehr weg.
Ich bin weg, tschau.
Ich schlaf jetzt.

In dieser Ruhe lauschen wir auf die Klänge: *Ein Lied! Eine Gitarre! Eine Geige! Ein Cello! Wasser! Ein Bach! Ein Meer! Töne! Ein Vogelpiepen! Wo bin ich hier?* Um das zu beantworten kriecht unter einem viel kleineren Panzer ein neugieriges, glanzäugiges Köpfchen hervor: die Schildkröte, die sonst in dieser Höhle schläft, begrüßt ihre Gäste. *Eine echte! Junge, keine Angst, das ist nur eine Handpuppe! Die ist so süß, als ob sie echt wär! Bist du mein Freund? Oha!* Die kleine Freundin der großen Alten legt sich bald wieder schlafen.



Was wäre ein guter Name für die, die so groß ist, dass ihr darunter Platz findet?

*Die Alte.
Alte weise Schildkröte.
Big.
Mirabell.
Nichts.
Bella.
Schoon.
Schildi.
Mutter Schildkröte.
Günther.*



Wenn ein Name für sie gefunden ist, können wir sie anreden, um zu fragen: *Wie sind wir hier her gekommen? Als Antwort erscheinen auf einem der hängenden Papiere leuchtend die Worte: DEIN WUNSCH.* Die Kinder buchstabieren. *Achso! Mein Wunsch, dass wir hier sind!*

Und die anderen Papiere, die da noch hängen? Darauf ist nichts zu lesen, weil die Worte darin versteckt sind. Die große alte Schildkröte hat schon viele Kinder gesehen und die, die vor euch hier waren, haben Worte im Papier verborgen. Staunen und Forschen: *Hä, wie geht das, können wir sie wieder rauszaubern? Können wir das irgendwie aufbrechen, dass sie rauskommen? Oder wir erfahren es nächstes Mal!* Da ist noch der Topf mit der seltsamen Suppe. Hier kochen Worte, die neu werden sollen. Kennt ihr so eins, das mit in die Suppe kann? Ein Wort, das ihr nicht mehr braucht, woraus ein neues werden könnte? Ein Wort von jedem Kind wird aufgeschrieben, kleingerissen und eingerührt:

Beim Umrühren entdecken die Kinder Erstaunliches: *Hä, ich hab doch grade klein gerissen, jetzt ist es auf einmal riesig groß! Oder: Es ist weg! Es ist untergegangen! Oder: Das ist wie in einem Ei hier!*

Liebe Mama, schreibt ein Fünftklässler, der noch an den Wunsch denkt: *Es muss unbedingt was für meine Mutter sein!* Sein Klassenkamerad schließt sich an: *Ich liebe meine Mama.*



*Hässlich. Killer.
Nichts. Krieg.
Blöd.
Corona.
Dass mich keiner ärgert.
Dass mich keiner beleidigt.
Zwiebel. Senf.*

Auf den schnellen Rückwegen in die Klassenzimmer:

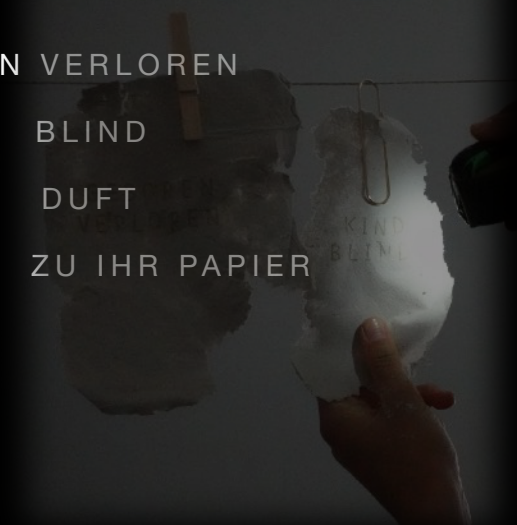
Das war so cool, das war so ultra cool! Wie habt ihr das gemacht? Wie habt ihr das alles in so kurzer Zeit hinbekommen? Hat es den Anderen auch so viel Spaß gemacht wie mir? Wann sind wir morgen wieder dran?

ERHEBUNG DER STIMME DER KINDER, 2. Tag

Dass vier Wochen vergangen sein, sollen seitdem die neuen Theaterkinder zum ersten Mal hinter den goldenen Vorhang geschaut haben? Unmöglich. Die angeblich verstrichene Zeit schmilzt über der hitzigen Vorfreude fast restlos dahin und es ist, als wären sie über Nacht erschienen: die Rätselworte, die heute auf den eben noch leeren Papieren zu lesen sind, die im Wind (Atem, Vuvuzela) am Ufer des rauschenden Meeres (Oceandrum) zum Trocknen hängen:



GEBOREN VERLOREN
KIND BLIND
RUFT DUFT
VON DIR ZU IHR PAPIER





Sechzehn rätselhungrige Detektiv-Kinder machen sich nacheinander daran, zu verstehen, wovon diese Reimworte erzählen. Die kleine Schildkröte („Heute sehen wir sie endlich wieder!“) hilft mit stummem Stupsen und Schnuppern und knopfäugigem Schauen und die Spürnasen gehen der Sache auf den Grund:



Eine blinde Baby-schildkröte, die ihren Weg zurück ins Meer erschnuppert? Die können schon voll schwimmen am Anfang! Aber die Menschen nicht.

Ein Kind, das gleich nach der Geburt verloren gegangen ist? Sowas gibts, wenn man nicht aufpasst! Es ist blind und ruft. Nach Mama und Papa ruft es, oder um Hilfe ruft es, oder Ich bin hier! ruft es, oder Ich brauche Duft! ruft es.

Ich weiß es! Du wirst geboren, aber du musst auch sterben. Und wenn du gerufen hast, musst du einatmen. Dann riechst du Duft!



Die letzten Worte - VON DIR ZU IHR PAPIER - folgen der Spur der Wortsuppe: Wo letztes Mal verbrauchte Worte eingekocht wurden, könnte nächstes Mal neues Papier für eine Flaschenpost geschöpft werden! *Aber wie soll sie das lesen, wenn sie blind ist?!* Zum Glück steht für diese Frage ein golden leuchtender Koffer voller Düfte und Schönheiten (Koffer vom Sperrmüll, Taschenlampe, Gewürze, Blütenblätter, Goldpapier) bereit.

Achso! Wir machen einen Trank! Damit das Blinde wieder groß wird! Ein Großmachtrank!

So soll sich die alte Wortsuppe beim nächsten Mal in einen duftenden Trank verwandeln. Die Rezepte dafür werden den vielen neugierigen Nasen nach herausgefunden und auf Goldpapier notiert. Zaubernamen werden für die Düfte gefunden:

Feuerpflanze (Kardamom), *Erdöl* (Lavendelmischung), *Spaghetti!* (Italienische Kräuter), *Benpeperoni* (Oregano), *Zauberkräuter* (Zitronenverbene), *Minze* (Roiboos), *Kaffeesine* (Rosen-Orangen-Mischung)..

Und welches (Zauber-)Wort schreibt ihr dem blinden (Schildkröten-)Kind auf das neu geschöpfte Duftpapier?

QUELLE

KREATIVITÄT

WIR SIND FÜR DICH DA!

WIR FINDEN DICH!

HAIATSCHU AH!

GROSSIKO ZAUBERO!

LECKER!

KASTANIEN

ICH NEHME DICH AUF!

ICH KOMME!

FINDE EINEN WEG!

DU KANNST NACHHAUSE!

ICH HAB DICH LIEB!

ALLES GUTE!

KOMM NACHHAUSE!

Diese Worte tauchen selbst schon mühelos wie Flaschenpost aus den Wogen des Halbdunkels, des Rätselns, der Reime, der Klänge, des goldenen Schimmerns, der Düfte in diesem *Raum der Schildkröte* auf. Genauso mühelos können diejenigen eintauchen, die zum ersten Mal da sind. Ein begrüßendes Streichen über den Schildkrötenpanzer, ein Lauschen auf unerhörtes Klingeln und wenig Erzählung genügen - der Raum tut sein Übriges.

Und was beim ersten Mal ein Umrühren im kleinen Suppentöpfchen war, ist heute das Aufwühlen eines Ozeans: Viele der Detektive lockt die große Oceandrum, Brandung und Sturm herbeizuspielen. Dafür beginnen erst die Hände, dann die Arme, dann der ganze Körper zu fließen und zu wogen - je größer desto Sturm. Ein Zweitklässler umspült sich selbst ganz und gar, indem er die Trommel in Achten, so groß ihn seine Arme lassen, um seinen Kopf und Körper bewegt - strahlend taucht er auf aus dem Meer, das nur einen Schritt durch den goldenen Vorhang entfernt ist vom Anderen: *Oh. Plötzlich wieder in der Schule!*, sagt ein Junge, als er plötzlich wieder auf dem Gang steht. Aber nicht mit leeren Händen! Die nach Rosenöl duftenden Handgelenke werden stolz und geheimnisvoll allen unter die Nase gerieben, die keine Ahnung haben, was hinter der Tür zum Besprechungszimmer geschieht. Und die Reime werden zu Bann-Zaubern auf dem Schulhof: *Von dir zu ihr Papier!* ruft ein Kind auf dem Rückweg mit Zauberer-Geste jedem dahergelaufenen Schimpfwort entgegen, *das ist jetzt unser Zauber! Aber reimt sich schon ganz gut, ne?*



Zauberei dürfen auch Schulbegleitung und Klassenlehrerin erleben: *Das tut so gut, eure Ruhe zu erleben!* genießt eine Schulbegleiterin aus der zweiten Klasse. Die Worte *Stopp!* und *Halt!* und *Nein!* sind für die zehn Minuten im Theaterraum eingekocht in die Wortsuppe, weil die Schildkröte, selbst wenn sie vom Sturm gepackt und durch den Raum geschleudert wird, doch in aller Stummheit zu Herzen kriecht, wo sie das Zauberwort: *Tut mir Leid, Koba! Ich hab nur Spaß gemacht!* hervorstupst.

Und in der Klasse zeigt sich zauberhaft, dass der Theatertag, obwohl alles ganz anders ist als sonst, keine Unruhe bringt, *sondern im Gegenteil. Die Kinder sind alle so gut zurückgekommen, man merkt, wie gut es ihnen tut, so einen Raum zu haben. Und dann konnten sie hier ganz in Ruhe arbeiten,* so die Klassenlehrerin. Grossiko Zaubero!

Tags drauf freudestrahlende Fragen auf dem Schulhof: *Wie geht es den Schildkröten? Wann ham wir wieder KOBA? Wann machen wir weiter?*



ERHEBUNG DER STIMME DER KINDER, Intensivwoche

In der Intensiv-Recherche-Woche, die als *Verzauberwoche* in die Kalender eingetragen ist, ereignet sich so viel — *so viel Mensch und so viel Hilfe!*, wie ein Beobachter aus der Ferne es nennt —, dass die, die es erzählen, kaum wissen, wo sie anfangen sollen. Darum diesmal statt der Nase lieber der Reihe nach:

FREITAG: Umzug des Theaterraums in die Marie-Curie-Schule Leonberg (Außenstelle der Johannes-Kullen-Schule)

Das alles soll in dieses kleine Auto passen? Ja, es passt gut, denn es sind nicht die Dinge, die den *Raum der Schildkröte* groß machen, sondern die Lücken, die Pausen, das Leise, das Halbdunkel. Zusammengepackt ist es wenig und eignet sich gut zum Transport. In Leonberg hat eine Ecke im Multifunktionsraum darauf gewartet, Theater zu werden. Lernbereich, Küchenzeile, Abstellregale und Büroabteilung verschwinden im Dunkel oder unter den weißen Stoffen und die Spielecke wird zum Spielraum: flugs und ohne Mühe gelingt der Aufbau und schon raschelt am Eingang die goldene Verheißung und die Höhle unter dem Schildkrötenpanzer erwartet mit ihrem weichen Dunkel zum ersten Mal Kinder, die noch nie die *Theaterleute* in ihren Schulfur gesehen und noch nie im Vorbeigehen Cellotöne und Theatergeräusche durch offene Türspalte gehört haben.

Einzig die Klassenlehrerin kennt die Schildkröte und ihren Theaterzauber von früheren Projekten in der Stammschule. Und sie scheint so davon erzählt zu haben, dass die Kinder in den Klassen 1 - 3 in heller Vorfreude von ihren Stühlen aufspringen, als die Tür aufgeht.

Und mehr: Die eine Stunde Aufbauzeit, in der hinter verschlossener Tür etwas ebenso geheimnis- wie verheißungsvolles vor sich ging, hat ausgereicht, um auch bei den Viertklässlern, die eigentlich nicht zu den Theaterkindern gehören sollten, den brennenden Wunsch zu entfachen, dabei zu sein. Unmöglich, diesem Wunsch nicht zu entsprechen und so sind es elf statt sieben, die durch den goldenen Vorhang eintreten, das Cello begrüßen, lauschend im Weichen liegen, rätselnd die leeren Papiere erforschen und Worte in die graue Suppe rühren, die übrig sind, die Angst machen, die nie wieder gehört oder gesagt werden sollen oder die nur *zur Verteidigung* (Viertklässler) gebraucht werden.

So hell leuchten die Augen, dass manche von ihnen in den leeren, trocknenden Papieren auf der Wäscheleine Bilder entdecken und Buchstaben und sogar ganze Worte: *DEIN WUNSCH IST WAHR* liest ein Kind aus dem Nichts heraus und sein Klassenkamerad, der ansonsten streng darauf achtet, dass sein Mund verschlossen bleibt und ihm kein Wort entwischt, flüstert angesichts dieser unbeschriebenen, grauen Papierfetzen: *Sieht aus wie GOLD!*

Wie Gold ist auch die Stille, sind die leisen Klänge in der Schildkrötenhöhle, sodass ein Erstklässler nach fünfminütiger Begegnung sagen kann: *Ich will, dass diese Schildkröte FÜR IMMER bleibt.*

Für immer kann sie nicht bleiben, aber es zeigt sich bei dieser ersten Begegnung mit den ganz theaterfremden Kindern deutlich, dass das Wenigste nicht eins ist, sondern zwei: Ein zweites Treffen, welches das erste bezeugt, ist unabdingbar, um den innerhalb kürzester Zeit gesprossenen Sämling dieses Erlebnisses noch einmal mit den nötigen Nährstoffen zu versorgen. Ein zweites Mal muss sich bestätigen, was beim ersten Mal so erstaunlich war, damit der seinen Augen trauen kann, der hinterher begeistert seiner Klassenlehrerin erzählt: *Da waren zwei Schildkröten — die kleine war lebendig und bei der Großen bin ich mir nicht ganz sicher.* Wenn es sich noch ein weiteres, kurzes Mal ereignet, dass etwas vor den eigenen Augen und von den eigenen Worten zum Leben erweckt wird, dann kann, wie die folgenden zwei Tagen mit wieder neuen Kindern zeigen, mit den Worten eines inzwischen ausgewachsenen Theaterkindes gesagt werden: *Das Keimchen ist unzerstörbar!*

MONTAG & DIENSTAG: Besuch von sieben Kindern (der Klassen 2-4) der Theodor-Heuglin Schule Ditzingen-Hirschlanden (Außenstelle der Johannes-Kullen-Schule) im Theaterraum

Wieder zurück im Besprechungszimmer in Korntal werden die Schildkröten am Montag von einer Gruppe von Kindern aus unterschiedlichen Klassen besucht, die weder sich als Gruppe noch das Schulgelände der Johannes-Kullen-Schule kennen, wo es so viele Flure und Stockwerke und vor allem große Schüler*innen gibt: *Warum sind hier alle so riesig?*

Dem Riesigen und dem Kleinen begegnen die Neugierigen dann auch im Theaterraum: Im Schutz der großen Schildkröte, die von den Kindern mit den Namen ihrer Liebsten angesprochen wird (*Olga*, wie die Mama, *Lilli*, wie die beste Freundin, *Lara*, wie die wichtige Nachbarin...) werden die ganz leisen Klänge hörbar und wird die ganz kleine Schildkröte so lebendig, dass ein Junge, der sonst nur Bilder von Tod und Zerstörung malt, später auf dem Papier noch unzählige weitere Schildkrötenkinder lebendig werden lässt, indem er ihre verschiedenen Geburten zeichnet - im Wasser, an Land, in einem Zimmer mit Wärmelampen, in einem Musikzimmer... Ein Bild voller neugeborener Schildkröten überreicht er den *Theaterfrauen* strahlend stolz.

Leere Saiten auf dem Cello und leere Seiten auf der Papier-Wäscheleine sind das große Rätsel, das wie eine Angel nach morgen ausgeworfen wird, Verheißung einer zweiten Begegnung, bei der aus der geheimnisvollen Wortsuppe herausgefischt werden kann, was heute noch unerklärlich bleibt. Einkocht in die Suppe werden die fiesesten Beleidigungen und Beschimpfungen, mit feurigen Augen und schwitzenden Händen aufgeschrieben —

Das darf man doch nicht sagen!

Aber hier ist genau das gebraucht.

Okay, dann schreib ich auch noch: Hurensohn, Wichser, Fickdich, Arschloch —

während aus dem Hintergrund das leise gezupfte Preludium aus Bachs Cello-Suite No.1 das Untertauchen und Verschwinden der Worte in dem *ekeligen* grauen Brei begleiten.

Neben Klängen und Worten und still-weichen Pausen spielen heute auch die unter den verdeckten Tischen und Stühlen entstandenen *Geheimgänge* eine große Rolle, die in kicherndem Krabbeln genau erforscht werden können, weil der besondere Atem im Theaterraum lang genug ist, um den eigenen Wegen der Kinder in jede Ecke und jede Schleife und jedes *Nochmal!* zu folgen.

Die Gruppe ist klein, so bleibt zum Schluss noch Zeit, dass jedes Kind noch einmal alleine kommen und sich genau so verabschieden darf, wie es gut ist: die einzelnen Saitenklänge des Cellos unter der eigenen Fingerkuppe fühlen und sogar den Bogen ausprobieren, der wie ein Schiff über die Saiten gleitet und Töne hervorlockt, *einfach noch ein bisschen HIER SEIN*, noch einmal durch alle Gänge krabbeln und sich so gut verstecken, dass die *Theaterfrauen* schon glauben, sie wären allein im Raum, jedes Instrument in der Musikecke einmal *sekundenschön* klingen lassen, noch mehr Schimpfwörter in die Suppe kippen, noch mehr vom Schnuppern der kleinen Schildkröte an der eigenen Hand fühlen, oder in höchster Aufmerksamkeit am Eingang der Schildkrötenhöhle sitzen und ins Dunkel schauen, wenige Cello-Klänge und sehr viel Stille hören, ohne Bewegung, ohne Berührung, Schauen und Lauschen, bis klar ist: *Okay. Wir können wieder gehen.*

Gehen und Wiederkommen, um am Dienstag zunächst in zehninütiger Einzelzeit (dank der kleinen Gruppe) die auf den leeren Papieren erschienenen Reimworte vorzufinden, detektivisch in selbstentdeckte Geschichtenströme einzutauchen und ein helfendes, heilendes, schönes Wort für das Kind herauszuschöpfen, das neu geboren ist, das blind ist, das Hilfe braucht, das verloren ist — je nachdem, wer da als Detektiv*in gerade aus dem Eigeninneren heraus eine Geschichte zu den Rätselworten errät. Zu dem neu geschöpften Wort werden aus dem Schatzkoffer Düfte und Farben ausgewählt, die im nächsten Schritt, wenn die Kinder in Paaren zum zweiten Mal kommen, mitgenommen werden: eine Leiter hinauf und durchs Fenster nach draußen in den Sonnengewärmten *KOBA-Garten* (kleines, versteckt gelegenes Wiesenstück direkt vor dem Besprechungszimmerfenster).

Dort gibt es zwei ganze Wannen voll Wortsuppe (Pulpe), aus denen vierhändig (ein Theaterkind und eine Theaterfrau in siamesischer Zusammenarbeit) neue leere Seiten geschöpft werden. Aus dem ungreifbar wabernden Matsch, der für die einen Kinder ekelhaft und unberührbar und für die anderen anziehende Einladung zum Eintauchen und Rühren ist, wird im Netz eine Form gefangen, verdichtet sich, erscheint — zum Erstaunen ausnahmslos aller. So erstaunlich, dass es das Sprechen ändert:

Ich muss es hier noch ein bisschen abtrocknen, am Rande. Irgendwie in Märchen zum Beispiel spricht man ja auch anders als jetzt und sagt zum Beispiel nicht „Rand“, sondern „Rande.“ Und bei euch ist auch alles so anders, da muss ich „Rande“ sagen. (Viertklässlerin)

Nach der spannenden Lösung aus dem Schöpfrahmen liegt das leere, nasse Grau als klare Aufforderung vor den überraschten Augen: mit Düften, farbigen Blüten und schimmerndem Gold werden die eigenen Wünsche hineingestreut, geprägt, gezeichnet. Dann ist es das Eigene: *Schön!* Sehr weich und sehr verletzlich, mit vier Händen vorsichtigst aufs heiße Fensterbankblech in die Sonne zum Trocknen - nicht ohne ein Versprechen: Wenn es trocken ist, wird es geglättet, gebügelt und mit dem goldenen Wort beschrieben und DANN kommt es zu euch mit der Post! Und nicht ohne Abschied von allem, was noch wichtig ist (*Wir wollten fragen, ob wir nochmal mit dem Pferdehaar spielen dürfen (Cellobogen)*).

Im Schlusskreis sagen die Theaterfrauen jedem Kind dieses eigene Wort zum Abschied und können in den leuchtenden Antwortaugen lesen, das für das erfundene Geschichten-Kind, das Hilfe, Heilung oder Freude braucht, genau die Worte gewählt wurden, die jedem der anwesenden Theaterkinder selbst am Meisten Freude, Heilung und Hilfe bedeuten. Was für ein Glück! Und wieviel Dank:

Ich will mich bedanken bei euch, ich fand es so schön und bin so traurig, dass es schon vorbei ist.

Es war so schön da unten. Ich würde am Liebsten nicht nur zwei Tage, sondern zwei Jahre, oder für immer...

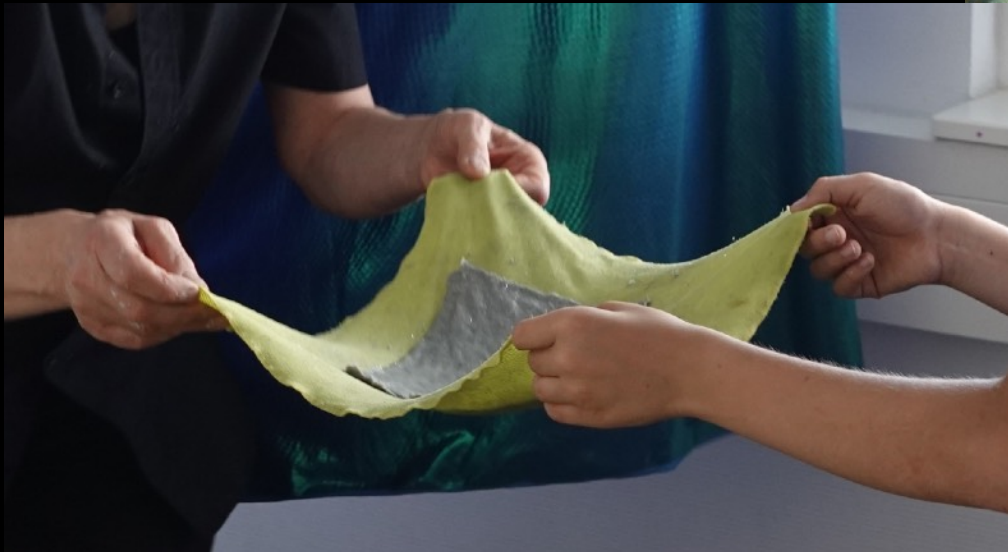
Ihr habt uns sehr viel gezeigt. Das mit dem Duft, das war gut. Weil alles ein bisschen fröhlicher war. Und dass wir aus dem alten Papier das Neue gemacht haben! Das hat doch gut gepasst!

Ich möchte mich lieber freuen als traurig sein, obwohl es jetzt vorbei ist. Es war wichtig! Also diese Sachen, die man nicht ohne Weiteres erklären kann... Wie zum Beispiel die Schildkröte zu euch kam... Also ich glaube, wir können echt in die Zukunft gucken!

Ich bin traurig, dass die schöne Zeit rum ist!

Auch von den beiden Lehrerinnen Staunen und Dank: Schon im vorausgehenden Telefongespräch, in dem gemeinsam überlegt wird, was begleitend zu dem Theaterereignis im Klassenzimmer geschehen könnte (Schildkrötenträume erfinden, Instrumente basteln, Bilder malen...) entsteht ein Raum, der daran erinnert, *wer ich ja eigentlich bin und was ich machen will* (Lehrerin & Erlebnispädagogin). Und während der zwei Tage können sich die Lehrerinnen freuen, *wie die Seelen unserer SchülerInnen in Bewegung kamen und wie sie eine besondere Streicheleinheit mit Tiefgang erfuhren. Gesichter, die zu Beginn wenig Ausdruck zeigten, begannen zu strahlen und leuchteten zum Abschluss.* Und nicht nur der Blick in diese *fröhlichen und beschenkten Kindergesichter* erfreut und erstaunt, sondern auch das (Wieder)Entdecken eigener schlafender Quellen: *Ihr weckt immer wieder mein Künstlerherz!*

Schwer auszuhalten ist angesichts all dieser Freude die Ungewissheit: *WANN sehen wir uns wieder?* Vielleicht nie, das müssen wir alle ertragen, aber WENN wir uns wiedersehen ist sicher, dass dieses Erlebnis die unvergessene goldene Klinke zu jeder Theatertür wäre.



MITTWOCH: Dritter Theater-Verzauber-Tag für die Theaterkinder der Johannes-Kullen-Schule

Für die Kinder, die schon zweimal die Schildkröten besuchen durften, die schon ein Wort ins Graue Rätsel eingekocht und eines aus den erschienenen Reimen herausgerätselt haben, ist heute der Tag gekommen, dem Ruf „VON DIR ZU IHR PAPIER“ zu folgen — in den Kobagarten, wo die Wannn mit dem *ekelhaften Zaubertrank* (Zweitklässler) schon warten.

Obwohl nur die wenigen Kinder, die am zweiten Verzauber-Tag gefehlt haben, noch einmal durch den Theaterraum gehen dürfen und alle anderen direkt in die sonnige Schöpfwerkstatt kommen, reichen die kurzen und auf Grund der knappen Zeit meist in vorfreudigem Laufschrift zurückgelegten Wege von den Klassenzimmern dorthin aus, um den Theaterzauber mit wenigen Erinnerungsworten wieder aufzuwecken. So deutlich eingepägt sind die ersten beiden Theatererlebnisse, dass auch über die Pause von fünf Wochen hinweg eine unangefochten vertraute Verbindlichkeit gegenüber diesen Begegnungen besteht: Kein Kind, das nicht nach den beiden Schildkröten fragt, kein Kind, das nicht mindestens einen der im Dunkeln gehörten Klänge bei Nachfrage mit leuchtenden Augen wieder hört (wie das Wiedererkennen eines bekannten Gesichts), kein Kind, das nicht einstimmt bei der Wiederholung der rätselhaften Reimworte. *Wir wissen noch alles! Gehen wir!* Keine Frage, dass die in Goldpapier eingepägten Rezepte zur Hand genommen werden, um Papier zu schöpfen für das selbsterfundene Wesen, das Hilfe braucht.



Obwohl es für diese Kinder ein reiner Werkstatt-Tag ist, dem kein Schritt durch den goldenen Vorhang und kein Eintauchen in die halbdunkle Klang- und Bildwelt im Theaterraum vorausgeht, geht vom Vorgang des Schöpfens eine Anziehungskraft aus, die selbst die großen Viert- und Fünftklässler in leuchtendes Staunen bannet. *Das hat Spaß gemacht!* flüstert einer von ihnen noch Mitten während des Tuns, beim ersten Anblick der im Netz gefangenen grauen Ahnung des Entstehenden. Ein anderer wünscht sich nachdrücklich, eine der getrockneten Blüten mitnehmen zu dürfen, die für die Schmückung des Grauen im goldenen Koffer bereit liegen. Er trägt die zerzauste, vertrocknete, winzige Ringelblume mit beiden Händen zurück in sein Klassenzimmer, ohne den Blick von ihr abzuwenden (obwohl im Hintergrund sein wartender Vater eindrucksvoll schimpft) und sagt beim Eintreten ins Schulgebäude mit sanfter Stimme mehr zur Blüte selbst als zu der ihn begleitenden Theaterfrau: *Ich nenne sie Feuer!*

Große Vorfreude allerseits angesichts des Versprechens, dass die Papiere getrocknet, geglättet und mit goldenem Hilfswort beschrieben wieder zurückkommen werden. Für keins der Kinder ein Widerspruch, dass diese Papiere gleichzeitig der helfende Brief für das Kind in Not sind und die Erinnerung an die Theaterzeit, die sie selbst behalten oder *meiner Mama!* schenken dürfen.

FREITAG:

Besuch der Theaterkinder aus Leonberg in der Johannes-Kullen-Schule.

Weil der direkt an den *Raum der Schildkröte* angrenzende Koba-Garten heute zu nass ist, um als Schöpfwerkstatt zu dienen, müssen die Kinder aus Leonberg an ihrem zweiten Theatertag schon auf den Verzauber-Raum verzichten. Der Kunstraum, in dem die Schöpfwerkstatt eingerichtet wird, ist zu weit entfernt vom verzauberten Besprechungszimmer, als dass alle vierzehn Kinder in der kurzen Zeit des Schulvormittags beide Räume besuchen könnten, und für einen Umzug der gesamten Theaterlandschaft in den Kunstraum fehlen dort Platz und Möglichkeiten. Deshalb finden die Kinder-Paare hinter dem (immerhin!) Goldvorhang im Kunstraum nur das Allerwenigste, um an ihr erstes Theatererlebnis anzuknüpfen: das Halbdunkel heruntergelassener Jalousien und die Leine mit den rätselhaften Papieren, auf denen heute — *Ist es jetzt soweit??* — die Reimworte erschienen sind, die detektivische Ratekünste verlangen, um entschlüsselt zu werden. Eigentlich fehlt alles und dennoch trägt die erste Begegnung so weit: *Ja klar! GEBOREN VERLOREN! Das Wort! Da letztes Mal wurde doch das Wort geboren und dann gleich da reingekocht — verloren.* Und selbst ein Junge, der zum ersten Mal da ist, der nie in die Schildkrötenhöhle gelauscht und nie ein Wort in die Wortsuppe eingerührt hat, steigt staunend-rätselnd mit ein: *Wenn man geboren wird, geht der dicke Bauch von der Mama verloren!* Ernsthafteste Hilfsbereitschaft folgt auf die Ahnung, dass da jemand — ein Kind, eine junge Schildkröte, oder ein frisch geschlüpfter Vogel — noch hilflos ist: *Bleib in deinem Nest, bis du Flügel bekommst!* Echte Sorge und echter Helfer-Mut führt über die Auswahl von Düften und Schmuck zum Papier-Schöpfen, weil das Hilfswort unbedingt einen Ort braucht. Und selbst für die Kinder, die sich vorher nicht für ein Wort oder einen Duft entscheiden können, wissen in dem Moment, in dem das verdichtete, selbst aus dem unbenennbaren Matsch herausgeschöpfte Noch-Nicht-Papier vor ihnen liegt: *Oder ein Gebet? Ja! Gesundheit!* und eilen nochmal zum Koffer, um Duft und Schmuck auszusuchen für das, was jetzt still und grau vor ihnen liegt. *Wir sind Goldmensen!* flüstert ein Junge, als er dafür das goldene Schlagmetall wählt. In dieser Weise staunend, ernsthaft und beteiligt vergeht der zweite Theatertag, obwohl fast alles fehlt im Raum, obwohl die Zeit knapp ist, obwohl die Umgebung ganz neu ist, obwohl es schon der letzte ist. Umarmungen, Wiedersehenswünsche und Dankrufe zum Abschied. Ganz besonders von den beiden Kindern, die heute zum ersten Mal da waren, weil sie am ersten Theatertag gefehlt haben. Die beiden durften vor ihrem Besuch im Kunstraum den Besuch im Theaterraum nachholen und tiefer tauchen als mit den Händen in die Pulpe: Tauchgang ins Weiche unter dem Schildkrötenpanzer, wo die beiden Arm in Arm liegen und mit weltgroßen Augen den Klängen lauschen. Was hört ihr? *Fließendes Fluss!* Neugierig schauen sie unter dem Panzer hervor und sehen die Theaterfrau mit der Hand in einer Wasserschale planschen. *Oah! Echtes Wasser!* Was hört ihr jetzt? *Wind!* Auch diesem Klang schauen sie auf den Grund und sehen die Musikerin durch eine kleine Vuvuzela atmen. Auch das: *Echter Wind!!* So echt, dass Nafas, die wegen ihrer Tagesverfassung mit skeptisch-besorgten Blicken von ihren Lehrerinnen in die Theaterzeit entlassen wurde, auf dem Weg zum Kunstraum hüpfend die Hand der Theaterfrau ergreift und singt: *ICH BIN SO FROH!*

So froh zu sein bedarf es wenig — die Liste der Dinge wäre kurz.

Die Liste der Worte für die Wortsuppe klingt so

ÄRGER, SCHEISSE, DRACHEN, BELEIDIGUNG, HURENSOHN, BASTARD, HUNDESOHN, BASTARD, HURENSOHN, NICHTS, HASS, WENN...
DANN, ARSCHLOCH, HURENSOHN, FICK DICH, WICHSER - und gibts auch ein Wort von innen? DUMMKOPF, wenn ich einen Fehler mache.
BRUTAL, SCHEISSE, FEIND, FICK DICH, SCHEISSE, SCHMERZ, IMMERHIN KANN ICH WAS IM GEGENSATZ ZU DIR, WENIGSTENS BIN ICH
WAS IM GEGENSATZ ZU DIR

Die Liste der Schildkrötennamen klingt so

Bumm, wie der tiefe Celloklang, Sabrina, wie die Mama, Olga, wie die Mama, Lara, wie die Nachbarin, Hannah, Schildi, Kassiopeia, wie in
Momo, Mama, Lilli, wie die Freundin, Schildi & Schildi 2, Großi, Schwer zu sagen, Gerda, Sternenträger

Die Liste der Heilworte klingt so

Du bist perfekt
Du bist nicht verloren
Herzlichen Glückwunsch zum Geburtstag
Sei unbesorgt
Kann jemand mir helfen? Ja natürlich!
Heilweihnachten
Viel Glück, dass du wieder sehen kannst

Finde deine Familie!
Ich wünsche dir ein Haus
Such dir was zu fressen!
Bleib in deinem Nest bis du Flügel bekommst!
Du siehst deine Mutter wieder!
Gesundheit
Du sollst wieder sehen
Ich wünsche dir, dass du gesund wirst!
Hab keine Angst
Dein Wunsch ist wahr
Mach die Augen auf!
Alles wird gut!
Ein fliegendes goldenes Schnitzel für dich!

Ich bring dich nach Hause!
Ich nehm dich auf!
Ich helfe dir!
Ich nehm dich auf!
Hajatschu A!
Grossiko Zaubero
Kastanie
Ich komme!
LECKER

Finde einen Weg!
Alles Gute!
Ich hab dich lieb!
Du kannst nachhause!
Komm nach Hause!
Wer bist du? Wie heißt du?
Wer kommt da? Die Schildkröte.

Wir sind für dich da!
Wir finden dich!

